№ 1097. Freitag, den 27. December. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger 

Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 26. Dezember. Nach einer Meldung der heutigen „Independance" hat das französische Geschwader in den amerikanischen Gewässern unter Contre-Admiral Reynaud den Befehl erhalten, vor dem 30. d. M. sich im Hafen von Newyork zu concentriren.

London, 26. Dezember. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Newyork vom 14. legen die dortigen Journale in die aus Europa eingegangenen Nachrichten den Sinn, daß der Friede mit England nicht gestört werden würde. Der „Newyork-Herald" meint, der Krieg würde für England ein verderblicher sein. Der Präsident Lincoln hat sich geweigert, die über die europäische Intervention in Mexiko geführte Correspondenz dem Congreß vorzulegen. Einem Gerüchte nach hätte in Charleston ein großer Brand stattgefunden, den Mordbrenner angelegt hätten. In Kentucki steht eine Schlacht bevor.

London, 25. Dezember. Die heutige „Times" legt die Schwierigkeiten einer Vermittelung in dem Conflict zwischen England und Nordamerika dar und beweist, daß die Vermittelung Frankreichs, Oesterreichs oder Rußlands unmöglich sein werde.

Lissabon, 23. Dezember. Der Bruder des Königs, der Herzog von Beja, ist am Typhus gefährlich erkrankt. Der Prinz Augusto befindet sich in der Besserung.

Zur Unterrichtsgesetzgebung.

II.

Wir sagten, es war so ziemlich am Schlusse des vorigen Artikels, daß Herr Wiese seine Ansichten mit nicht geringem Selbstgefühl auszusprechen pflege. Unsere Leser werden sich nämlich erinnern, daß die von uns wörtlich wiedergegebene Stelle der Wiese'schen Abhandlung die Behauptung enthielt, daß es für die inneren Verhältnisse der höheren Schulen keines Gesetzes bedürfe, vielmehr sei es besser, wie bisher so auch fernerhin nur auf dem Wege der Verwaltung den angemessenen Fortschritt zu bewirken. Wer diese Worte so obenhin und ohne Kenntniß des wirklichen Sachverhaltes liest, der sollte meinen, daß Herr Wiese nichts Anderes wolle, als die Schule ihrer eigenen freien Entwickelung so viel wie möglich zu überlassen, und daß er nichts für gefährlicher halte, als durch Acte der Gesetzgebung den frischen Strom des Lebens in ein künstlich gegrabenes Bette zu leiten. Aber so meint es Herr Wiese keinesweges. Im Gegentheil, es haben die Stiehl'schen Regulative seinen vollen Beifall, mindestens aber müssen ihn der Normal-Unterrichtsplan für die Gymnasien und die Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realschulen haben, da sie ja sein eigenes Werk sind. Diese Verordnungen aber sind ihrem Wesen und ihrem Inhalte nach schlechterdings nichts Anderes als Gesetze; nur sind sie freilich nicht, wie die Verfassung es gebietet, von einem der drei Factoren der gesetzgebenden Gewalt vorgeschlagen und von den beiden anderen genehmigt worden. Vielmehr war hier der Vorschlagende ein Ministerialrath und der Genehmigende Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister. Drücken wir daher den Sinn der Wiese'schen Sätze in der richtigen Form aus, so müßte es statt ihrer heißen: „Die inneren Verhältnisse der Schule müssen allerdings durch Gesetze geregelt werden, aber zum Erlasse dieser Gesetze sind nicht die verfassungsmäßigen Gewalten, nicht der König und die beiden Häuser des Landtages, sondern nur der Herr Minister und sein vortragender Rath befähigt."

Die Ueberhebung, welche in solcher Meinung liegt, ist allerdings so enorm, daß Herr Wiese selbst, wie wir fest überzeugt sind, kaum der Hälfte derselben mit voller Klarheit sich bewußt ist. Denn besäße er die nöthige Schärfe des Denkens, um den eigentlichen Gehalt der in seiner Seele sich durchkreuzenden Vorstellungen wirklich zu begreifen, nun so würde er eine nicht geringe Zahl derselben längst bei Seite geworfen, aber er würde auch nie Raumer'scher Ministerialrath geworden, wenigstens es nicht vier Wochen lang geblieben sein. Er würde nie die Meinung in sich haben aufkommen lassen, daß er oder daß überhaupt ein einzelner Mann es auf sich nehmen dürfe, den Meister der Preußischen Schulen in einer Weise zu spielen, wie vor ihm und Herrn Stiehl noch kein anderer Mann in unserem Staate es gethan hat.

Wir haben mit diesen Worten ein strenges, man sagt vielleicht ein hartes Urtheil über die intellectuelle Befähigung des Herrn Wiese gefällt. Wir sind um so mehr verpflichtet, die Richtigkeit desselben zu beweisen, als der flüchtige Leser durch die im Allgemeinen wohllautende und leicht dahin fließende Rede des Mannes und hie und da durch manche richtige, auch wohl, was man so zu nennen pflegt, geistreiche Bemerkung verführt wird, ihn für einen wenigstens leidlich guten Schriftsteller und dazu für einen Mann zu halten, dessen Meinungen, mögen sie nun richtig oder falsch sein, doch in der Regel einem ernsten und gründlichen Nachdenken ihren Ursprung verdanken. Wir wollen nun ein besonderes Gewicht nicht gerade darauf legen, daß Herr Wiese in der Stelle, die wir eben besprochen haben, sich zwei so offenbare Sprachwidrigkeiten erlaubt, wie „ein ungestört werdendes bleiben" und „die Gesetzesregulirung des Unterrichtswesens", obwohl einem, der zu einem praeceptor praeceptorum sich aufwirft, dergleichen nicht einmal entschlüpfen sollte. Dagegen legen wir ein großes Gewicht auf die vollständige Unklarheit des Denkens, die wir einem einzelnen Passus der betreffenden Stelle bereits nachgewiesen haben und die der nunmehr aufmerksam gemachte Leser auch in den übrigen Worten derselben erkennen wird. Vielleicht schwerer aber noch wiegt, daß zwei Sätze der Einleitung, auf die der Verfasser selbst ein ganz besonderes Gewicht gelegt haben muß, und die er unmöglich nur so flüchtig hingeschrieben haben kann, nichts sind als Begriffsverwirrungen der schlimmsten Art.

Der erste der beiden Sätze lautet: „Die Elementarschule will die unentbehrlichen Grundlagen aller Bildung gewähren; ihr Lehrplan hält sich in der darin und in den einfachsten Anforderungen des practischen Lebens liegenden Beschränkungen, hat aber in demjenigen, was er aus der Geschichte aufnimmt, und hauptsächlich im Religionsunterricht Bildungsmittel, welche den Zögling über diese Beschränkung hinaus in die höchsten Beziehungen des menschlichen Daseins einführen." Man sieht, für Herrn Wiese sind die unentbehrlichen Grundlagen aller Bildung, ferner die einfachsten Anforderungen, die das practische Leben an den Schulunterricht zu stellen hat, endlich die Hinausführung des Zöglings aus der Beschränktheit der materiellen Bedürfnisse des täglichen Lebens (denn das sollen doch wohl die eben so pretiösen wie unlogischen Worte nach dem letzten Komma bedeuten) völlig aus einander liegende und durch die Elementarschule nur äußerlich mit einander in Verbindung gebrachte Dinge. Aber Jedermann weiß auch, daß der Mensch nur so weit ein gebildeter ist, als er in seinen Vorstellungen über die Schranken seiner unmittelbaren Existenz hinauszugehen, und den Anforderungen des practischen Lebens als ein denkendes und zugleich als ein sittliches Wesen zu genügen versteht. — Der folgende Satz lautet dann: „Die sich der Stufe des Elementarunterrichts zunächst anschließenden und gewöhnlich in speziellerem Sinn als Mittelschulen bezeichneten Lehranstalten, die Bürgerschulen, die Stadtschulen ꝛc., haben dasselbe Prinzip und erweitern nur das Maß des dadurch geforderten Unterrichtsstoffes." Aber das „Prinzip" der Elementarschule war ja nur, „die unentbehrlichen Grundlagen aller Bildung" zu gewähren. Haben nun die Mittelschulen „dasselbe Prinzip", so müssen sie ja auch bei dem durch die „unentbehrlichen Grundlagen" geforderten Bildungsstoff der Elementarschule stehen bleiben. Bleiben sie aber nicht dabei stehen, erweitern sie vielmehr, wie Herr Wiese sagt, das Maß dieses Bildungsstoffes, nun so gehen sie ja eben über jene „unentbehrlichen Grundlagen" und damit über das Prinzip der Elementarschule hinaus und zu einem andern „Prinzip" hinüber. Oder giebt es in der Logik des Herrn Wiese vielleicht ein Mehr oder Minder des „Unentbehrlichen"?

Man sieht, mit dem Herrn Ministerialrath ist nicht zu disputiren. Wir lassen daher auch seine Logik bei Seite und gehen zu dem in mancher Beziehung allerdings lehrreichen Stoffe über, den er in seiner Abhandlung uns bietet. Wir werden aus demselben tief greifende Schäden unseres Unterrichtswesens und eben so tief greifende Mängel unserer Unterrichtsverwaltung kennen lernen.

Deutschland.

§§ Berlin, 25. Dezember. Es ist ein oft gehörter Irrthum, die Entwirrung der österreichischen Finanzverhältnisse sei durch Ersparnisse in den Ausgaben verhältnißmäßig leicht zu bewirken. Und in der That leiht die starke Ueberlastung des Militär-Etats dieser Auffassung einige Unterstützung. Allein wenn man von den außerordentlichen Aufwänden für Heer und Flotte absieht, zu denen Oesterreich durch die Haltung Italiens, durch

Ein Verläumdungsprozeß in London.

Es ist nicht minder die Sonderbarkeit einzelner Erwerbszweige in London, als die Stufenleiter ihrer Ausführung, die uns mit Staunen schlägt. Einer dieser curiosen Industriezweige ist die Spionage. Sie spaltet sich von vornherein in zwei große Branchen, bürgerliche Spionage und politische Spionage. Die letztere lassen wir hier ganz außer Acht. Die bürgerliche Spionage zerfällt wieder in zwei große Unterabtheilungen — officielle und private Spionage.

Die officielle wird betrieben einerseits von detectives (Entdeckern), die entweder vom Staat oder den städtischen Behörden besoldet sind, andererseits von common informers (gewöhnlichen Informanten), die auf ihre eigene Faust spioniren und nach job-work (Stückarbeit) von der Polizei bezahlt werden.

Das Geschäft der Privat-Spionage zerfällt in mannigfaltige Unterarten, die jedoch alle in zwei große Rubriken zusammenfaßbar. Die eine Rubrik umschließt nichtcommerzielle Privat-Verhältnisse, die andere commerzielle. Für die erste Rubrik, worin Spionage über eheliche Untreue eine große Rolle spielt, hat das Institut des Herrn Field europäische Berühmtheit erlangt. Das Geschäft der commerziellen Spionage wird man aus dem folgenden Vorfall näher kennen lernen.

Letzten Dienstag hatte der Court of Exchequer eine Verläumdungsklage zu entscheiden, worin ein Londoner Wochenblatt, „Lloyd's Weekly News", der Angeklagte, Stubbs und Comp. die Kläger. Stubbs und Comp. veröffentlichen nämlich eine Wochenzeitung unter dem Titel: „Stubbs' Gazette", das Organ von „Stubbs' Gesellschaft zum Schutz des Handels". Die Zeitung wird den Subscribenten, die jährlich 3 Guineen zahlen, privatim zugeschickt, nicht aber, gleich anderen Zeitungen, per Nummer in den Boutiquen der stationers, auf der Straße, bei den Eisenbahnen u. s. w., verkauft. Es ist in der That eine Proscriptionsliste schlechter Gläubiger, welchem Stande sie immer angehören. Stubbs' „Schutzgesellschaft" spionirt die Zahlungsfähigkeit von Privat-Individuen aus, Stubbs Gazette registrirt sie Schwarz auf Weiß. Die Zahl der Subscribenten beläuft sich auf 20,000.

Lloyd's Wochenblatt hatte nun einen Artikel veröffentlicht, worin es unter anderem hieß: „Es ist die Pflicht jedes Ehrenmanns, diesem schmachvollen System der Spionage den Garaus zu machen." Stubbs verlangte gerichtliche Rache für diese Verleumdung.

Nachdem der Advocat des Klägers, Sergeant Shee, den Strom seiner irländischen Beredtsamkeit ausgegossen, hatte Kläger Stubbs die cross examination (in der That das Kreuzfeuer, dem die Zeugen während des Verhörs ausgesetzt sind) des Sergeant Ballantine, Advocaten von Lloyds Wochenblatt, zu bestehen. Folgender humoristische Dialog fand statt.

Ballantine: Verlangen Sie Information von Ihren Subscribenten? — Stubbs: Ich fordere die Subscribenten auf, mir die Namen der Personen mitzutheilen, die sie für Schwindler halten. Wir untersuchen diese Fälle dann. Ich untersuche sie nicht selbst. Ich habe Agenten zu London und anderen großen Städten. Ich habe 9 oder 10 Agenten in London, die ein jährliches Salair erhalten.

Ballantine: Was erhalten diese Gentlemen, um Information aufzujagen?

Stubbs: Von 150 bis 200 Pfd. St.

Ballantine: Und einen neuen Anzug? Gut, wenn einer dieser gutbezahlten Gentlemen einen Schwindler erwischt, was geschieht dann? — Wir veröffentlichen seinen Namen.

Ballantine: Wenn er ein ausgemachter Schwindler ist? — Ja. — Wenn er aber nur ein halber Schwindler ist? — Wir tragen ihn dann in unser Register ein. — Bis er in voller Blüthe steht, und dann veröffentlicht Ihr ihn? — Ja. — Ihr veröffentlicht Autographen von Schwindlern? — Ja. — Und zum Vortheil des Handels setzt Ihr Euch noch größeren Kosten aus. Ihr veröffentlicht Photographien von Schwindlern? — Ja. — Ihr haltet kein geheimes Polizei-Bureau? Ihr steht nicht in Verbindung mit Herrn Field? — Ich freue mich sagen zu können, nein! — Worin besteht dann der Unterschied? — Ich verweigere hierauf zu antworten. — Was versteht Ihr unter Euren „legalen Agenten"? — Das bezieht sich auf Eintreibung von Schulden. Ich verstehe darunter sollicitors (Mittelding zwischen Anwalt und Huissier), die dem Geschäft der Subscribenten nach den im Prospectus erwähnten Bedingungen obliegen. — So, Ihr seid also auch ein Schuldeneintreiber? — Ich treibe Schulden durch 700 Sollicitors ein. — Guter Gott, Ihr haltet 700 Sollicitors, und die Welt existirt immer noch fort! Haltet Ihr die Sollicitors oder halten die Sollicitors Euch? — Sie halten sich selbst. — Hattet Ihr andere Gerichtshändel? — Ja, ein halbes Dutzend. — Habt Ihr sie je ausgefochten? — Ja. — Lautete das Urtheil je zu Euren Gunsten? — Einmal. — Was meint Ihr mit der Rubrik Eurer Zeitung „Verlangte Adressen", worauf eine ganze Liste von Namen folgt? — Durchgebrannte Schuldner, deren Aufenthalt weder wir, noch unsere Subscribenten auf spüren konnten. — Wie ist Euer Geschäft eingerichtet? — Unser Centralbureau ist in London, mit Zweigbureaux in Birmingham, Glasgow, Edinburgh und Dublin. Mein Vater hat mir das Geschäft hinterlassen. Er trieb es ursprünglich in Manchester.

Advocat Ballantine fiel nun in seinem Plaidoyer unbarmherzig über Stubbs her, dessen „lächelnde und selbstgefällige Haltung während seiner Aussage jedenfalls den Beweis liefert, daß er so wenig als ein Mistkäfer ein Bewußtsein über den Schmutz des Elements habe, worin er sich bewege". Der englische Handel müsse tief gesunken sein, wenn er eines solchen Schutzherrn bedürfe. Dies nichtswürdige Spionen-System liefere dem Stubbs eine furchtbare Waffe für Gelderpressungen u. s. w.

Der Lord Chief Baron, der als Richter saß, warf sein Resumé in die Wagschale der Vertheidigung. Er schloß mit den Worten: „Die Geschwornen schulden der Freiheit der Presse viel; aber Geschworne sind nicht unabhängig, weil die Presse frei ist, sondern die Presse ist frei, weil die Geschwornen unabhängig sind. Sie müßten erwägen, ob der angeschuldigte Artikel über die Schranken ehrlicher Kritik hinausgehe? Stubbs sei eine öffentliche Person und verfalle damit der Kritik. Glaubten sie, Lloyds Wochenblatt habe die Grenze ehrlicher Kritik überschritten, dann sei es an ihnen, dem Kläger sachgemäße Entschädigung zuzuerkennen."

Die Geschwornen zogen sich zurück in ihr Berathungszimmer. Nach viertelstündiger Debatte erschienen sie wieder im Gerichtshof mit dem Beschluß: Kläger Stubbs im Recht; Schadenersatz für seine verletzte Ehre — Ein Farthing. Der Farthing ist die niedrigste englische Münze, dem französischen Centime und dem deutschen Pfennig entsprechend. Stubbs verließ Guildhall unter schallendem Gelächter des zahlreichen Auditoriums, und escortirt von einer Anzahl Bewunderer, vor deren zudringlichen Ovationen nur rasche Flucht seine bescheidene Größe retten konnte.

die Anarchie in Ungarn und durch die drohende Stellung seiner slavischen Stämme in der letzten Periode gezwungen war, so wird man schwerlich an weitere Ersparungen im Kriegsetat denken wollen. Oesterreichs regelmäßiges Militärbudget ist verhältnißmäßig schwächer als dasjenige Frankreichs und selbst Preußens; es erreicht für Heer und Flotte 106 Mill. Fl. jährlich, oder 2 Thlr. pro Kopf, während Preußen mit seinem 40 Millionen Etat den Kopf der Bevölkerung mit $2\frac{1}{3}$ Thlrn. zu militärischen Zwecken belastet. Frankreich wendet bei gleicher Bevölkerungsstärke wie Oesterreich für Heer und Flotte um die Hälfte mehr als dieses auf, und Piemont folgt diesem Beispiele. Wie soll unter solchen Umständen der politisch so bedrohte Kaiserstaat an eine Verringerung seines Heeres denken können? Denken wir uns auch den Frieden Europas und speciell den Oesterreichs vollständig gesichert, so wird das letztere doch schwerlich eine weitere Ermäßigung seiner Kriegslasten durchführen können. Die geographische Lage des Reiches, der Widerstreit der nationalen Interessen seiner Völker wird stets einen bestimmten Aufwand zum Schutze der Grenzen und zur Aufrechthaltung der innern Ordnung bedingen. Aber auch die außerordentlichen Ausgaben für die Armee in den letzten Jahren stehen in keinem Verhältniß zu den colossalen Abgängen in dem Staatshaushalte. Das Jahr 1861 hat für Heer und Flotte an extraordinären Ausgaben zusammen $57\frac{1}{2}$ Mill. Fl. benöthigt; das Deficit desselben Jahres aber erreichte $139\frac{1}{2}$ Mill., also 80 Mill. Fl. mehr als das Extraordinarium des Kriegsdepartements. Ganz dasselbe Verhältniß zeigt sich auch in dem Voranschlage für 1862; auch hier sind für Heer und Flotte außerordentlicher Weise $57\frac{1}{2}$ Mill. Fl. ausgesetzt; allein das Deficit desselben Jahrgangs ist auf die doppelte Summe, 110 Mill. Fl., angenommen. — Daß unter solchen Umständen der Militäretat ganz ungerechtfertigter Weise als die alleinige Ursache des chronischen Uebels im österreichischen Staatshaushalt bezeichnet wird, liegt auf der Hand. Daß aber andererseits die Herstellung des Gleichgewichts durch eine Erhöhung der Einnahmen nicht zu erreichen ist, weil die Steuern, directe wie indirecte, bereits auf ein Uebermaß geschraubt sind, glauben wir bereits in unserer frühern Darstellung erschöpfend erwiesen zu haben. Innerhalb der letzten drei Jahre sind die Abgaben im Kaiserstaate um mehr als 80 Prozent erhöht worden, nämlich 50 Prozent Kriegszuschläge und mehr als 30 Prozent Silberagio, eine Steigerung, die ohne Beispiel in der Geschichte der Finanzen ist. Diese Steigerung wurde ins Werk gesetzt gerade in einer Zeit, wo Krieg und Kriegsbesorgnisse allen Handel und Erwerb untergruben; sie auch nur noch ein Jahr fortzusetzen, scheint in hohem Grade bedenklich, — sie noch weiter zu überbieten, unmöglich. Man steht, die österreichische Finanzlage ist keine Frage der Nationalökonomie mehr — denn die Wissenschaft der Volkswirthschaft steht diesem Probleme ganz rathlos gegenüber — sie ist vielmehr eine rein staatswissenschaftliche Frage, identisch mit derjenigen von der Entwirrung des unglückseligen nationalen Knäuels der österreichischen Völker.

— Die ministerielle „Sternztg." schreibt: „Je mehr die Berichte über die Ansprache, welche Se. Majestät der König an die Geistlichkeit zu Letzlingen richteten, von einer gewissen Seite her tendenziös verunstaltet worden sind, desto erfreulicher ist es, daß diesen Entstellungen nunmehr auch von Personen entgegengetreten wird, welche die Ehre hatten, bei der Königlichen Ansprache gegenwärtig zu sein. So bringt die „Magdeburgische Zeitung" in Nr. 300 „aus dem Gardeleger Kreise" ein Referat eines „Augen- und Ohrenzeugen", welches das Gepräge der inneren Wahrheit trägt, und welches, wie wir in der Lage sind zu bestätigen, die Aeußerungen Sr. Majestät im Wesentlichen richtig wiedergiebt. Hiernach haben Se. Majestät, wie bei früheren so auch bei diesem Anlaß hervorgehoben, nicht rückwärts, sondern zeitgemäß vorwärts schreiten zu wollen, und in dieser Beziehung auf das Circular Allerhöchstihres Ministers des Innern verwiesen. Im directen Widerspruch mit dieser Konstatirung des Einklangs der Allerhöchsten Intentionen mit den Handlungen des Ministeriums steht ein Bericht, welchen die „Augsb. Allgem. Ztg." über einige vor Sr. Majestät in Brandenburg gesprochene Worte veröffentlicht. Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß auch dieser Bericht verunstaltet und insbesondere die Aeußerung, „daß die Stadt sich nicht nach den Intentionen des Ministeriums, sondern nach denen Sr. Majestät hätte richten sollen", erdichtet ist.

— In Bezug auf die Cabinets-Krisis erfährt die „B. u. H.-Z." „aus guter Quelle", daß die wiederholten Berathungen, welche in jüngster Zeit zwischen Sr. Majestät dem Könige und den Ministern stattgefunden, allerdings dahin geführt haben, diejenigen Mitglieder des Ministeriums, welche zum Rücktritt entschlossen gewesen sind, zum Verbleiben in ihren Aemtern zu bestimmen, daß jedoch die Nachricht, nach welcher die Einbringung der verschiedenen Gesetzentwürfe, von welchen diese Minister ihre Entschließung abhängig gemacht hätten, gesichert sei, über die wirklich erlangten Ergebnisse der stattgehabten Verständigung hinausgehe. Nur über gewisse wesentliche Punkte des Dissenses ist eine Ausgleichung der Meinungen erfolgt, über andere nicht minder wesentliche Verschiedenheiten ist eine solche noch zu erwarten. Nur in der Voraussetzung, daß auch hierüber eine Einigung noch erzielt werden könne, darf die Krisis für jetzt als gehoben angesehen werden.

— Die „Elberf. Ztg." will wissen, daß Seitens des Kriegsministers bei Erörterung der Frage, mit welchen Mitteln die ins Leben gerufene Heeresorganisation über den 1. Juli 1862 (dem Ultimo-Termin der letzten Bewilligungen für das provisorisch erhöhte Kriegsbudget) zu sustentiren sei, auf den bedeutenden Eisenbahn-Reservefond hingewiesen worden ist, der unter der Verwaltung des Handelsministers steht. Die disponible Summe dieses Fonds soll sich auf $6\frac{1}{2}$ Millionen belaufen, und hat derselbe die Bestimmung, die Privateisenbahnen successive für den Staat zu erwerben. Der Handelsminister soll aber dem Verlangen nach demselben entschieden widerstanden und bei der liberalen Majorität des Ministeriums bereitwillig Beistand gefunden haben.

— In Hannover soll an hoher Stelle ein großer Zorn über die Verhandlungen zwischen Preußen und Bremen wegen der Flotten-Convention ausgebrochen sein. Man will in diplomatischen Kreisen wissen, es sei das Wort gefallen, wenn die Convention zum Abschluß gelange, werde Hannover feierlich dagegen protestiren und die Thatsache sogar zur Kenntniß der Garanten der wiener Verträge bringen. Letztere Nachricht indessen, obgleich aus dem Lande stammend, wo Herr v. Borries regiert, wird vorerst bezweifelt werden dürfen. Was den etwaigen Protest betrifft, so scheint es ja damit Mode zu werden, ohne daß die Geschichte deswegen vor Schreck stille zu stehen braucht.

— Im Laufe der vergangenen Woche sind die Verhandlungen zum Schluß gebracht worden, welche unter den Staaten des Zollvereins über die Londoner Ausstellung geführt worden sind. Es handelte sich darum, den Raum, welchen die englischen Kommissarien dem Zollverein gemeinschaftlich zugetheilt hatten, unter die Mitglieder desselben zu vertheilen, sodann aber eine Verständigung über eine gemeinschaftliche Ausstellung aller Zollvereinsstaaten ohne Trennung nach den politischen Grenzen der Ursprungsländer herbeizuführen. Die Sternzeitung theilt jetzt mit, daß nach den in den Conferenzen gefaßten Beschlüssen, welchen die vorbehaltene Genehmigung der Regierungen voraussichtlich von keiner Seite fehlen wird, ein einheitliches Zusammenwirken der betheiligten Vereinsstaaten als gesichert anzusehen ist.

— Die Stern-Zeitung erklärt die Nachricht von einem am 24. k. M., als dem 150jährigen Jahrestage der Geburt Friedrichs des Großen, beabsichtigten feierlichen militärischen Act, für unrichtig.

— Der mit der Einführung der Gesandtschaften beauftragte erste Ceremonienmeister Kammerherr von Röder hat auf einmal folgende Orden bekommen: den russischen St. Stanislaus-Orden 2. Kl. mit dem Stern, das Commandeurkreuz: des österr. Leopold-Ordens, des französischen Ordens der Ehren-Legion, des niederländischen Ordens der Eichenkrone, des belgischen Leopold-Ordens, sowie das Commandeurkreuz 2. Kl. des hannoverschen Guelphen-Ordens und das Großcomthurkreuz des baierschen Verdienst-Ordens vom heiligen Michel mit dem Stern.

— Selbst in gewöhnlich gut unterrichtete Zeitungen ist von Hamburg aus das Gerücht übergegangen, der Hamburger Senat habe mit Hannover eine Flotten-Convention abgeschlossen und zwar in Anschluß an das seit Jahren zwischen Hamburg und Hannover verhandelte Project wegen der Elbbrücke. Diese Nachricht ist, wie wir zuverlässig erfahren, vollständig irrthümlich und unbegründet. Die Sache ruhet in Hamburg, wie das auch aus der letzten Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft hervorgeht. Von einem Abkommen zwischen Hannover und Hamburg ist keine Rede. Es wird zwischen den beiden Staaten nur wegen der Elbbrücke verhandelt. Auch wäre von Seiten Hannovers kein Leistungsobject vorhanden. Ist doch selbst der Bau der hannover'schen Kanonenboote noch sehr zweifelhaft, indem die Stände bei dem dermaligen Stande der Sache schwerlich das Geld bewilligen werden.

— Die „Berliner Reform" bringt die Nachricht, daß die vor einigen Tagen verstorbene Mutter Max Dortüs ihr nicht unbedeutendes Vermögen zur Gründung einer Max-Dortü-Stiftung für Ausbildung unbemittelter talentvoller Handwerker vermacht hat. Man ist sehr begierig, ob die Regierung die Verewigung des Andenkens an den Revolutionskämpfer, der in Baden erschossen wurde, gestatten wird.

— Die biederen Herren in Görlitz, welche ihren Hunden schwarz-roth-goldene Maulkörbe anlegten, haben ein würdiges Seitenstück in Tirol gefunden. Bei dem letzten Scheibenschießen in Laningen stellte eine der Scheiben „Salomons Urtheil" dar. Der weise König sitzt auf dem Throne, links neben ihm steht ein Henker mit allen Sinnbildern der Freimaurerei bekleidet, das Kind, welches er unbarmherzig in der Linken hält, trägt ein Kleidchen mit den Farben Tirols; das todte auf dem Boden trägt ein dreifarbiges Kleid — die Fahnenfarben des National-Vereins. Die unechte Rabenmutter ist schwarz-weiß angezogen, die Jakobinermütze auf dem Kopf.

— Am 24. d. ging auf 32 Wagen eine vollständige österreichische Batterie über die Verbindungsbahn vom Frankfurter nach dem Hamburger Bahnhof und von dort weiter nach Hamburg.

— Das vormals Kroll'sche Grundstück im Thiergarten ist auf den Antrag des Kaufmanns Driese Schuldenhalber zur nothwendigen Subhastation gestellt worden. Nach dem den Interessenten zur Einsicht aufgelegten Taxinstrument ist das Grundstück einschließlich des Inventariums, jedoch vorbehaltlich der Rechte Dritter auf einzelne Stücke desselben, auf Höhe von 279,990 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf. gerichtlich gewürdigt worden.

— In Hamburg ist am 21. das nach langem Widerstreben endlich durchgegangene neue Accise-Gesetz publicirt worden, das für die Preußische Spritfabrikation und den Handel von großer Wichtigkeit ist und dieselben von einer schweren und drückenden Belästigung befreit. Bisher nämlich lag auf dem Deutschen Sprit eine Accise von 6 Thlr. fürs Oxhoft, so daß die Concurrenz mit den freien Französischen Spriten sehr schwer war. Die Preußische Spiritusfabrikation geht damit einem bessern Geschäfte entgegen, da Hamburg nunmehr für die Berliner und Magdeburger Fabrikanten ein willkommener, von allen Scheerereien befreiter Lagerplatz für den Hamburger wie für den überseeischen Handel sein wird. —

Stettin, 24. Dezember. Die vorgestrige Vorstellung von Göthes „Faust" sollte mit dem „Prolog im Himmel" eröffnet werden. Das Scenarium ist so eingerichtet, daß ein auf den Hintergrund fallender Lichtstrahl den Herrn der Heerschaaren versinnbildlicht. Die Worte desselben ertönen von oben herab; nur Mephisto steht auf der Bühne und richtet seine Rede den Wolken zu. Die hiesige Polizei-Direction verbot die Darstellung des Vorspiels, die schon in zahlreichen Städten unbeanstandet durchgeführt wurde.

Köln, 24. Dezember. Die deutsche Turnerschaft hat sich jetzt endgiltig entschieden, das nächste allgemeine deutsche Turnfest im Sommer 1864 in Nürnberg abzuhalten. Gleichzeitig ist durch briefliche Abstimmung aller deutschen Turnvereine ein Central-Ausschuß zur Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten ernannt worden.

Aus dem Anhalt'schen, 24. Dezbr. (H. N.) Was unter unserm Ministerium und unter unserer aufgedrungenen Verfassung nicht Alles möglich ist, wird durch folgenden Vorfall bekundet: In einem dessauischen Dorfe sprachen einige Fanatiker den Mitgliedern der dortigen freien Gemeinde das Recht ab, bei einer Schulzenwahl mitzuwählen, und der Gemeinde-Vorstand ist so schwach, den Eiferern Recht zu geben. Jene Mitglieder wenden sich nun beschwerend an die dessauer Regierung. Diese aber rescribirt, es stehe allerdings den kirchlichen Dissidenten das Gemeindewahlrecht nicht zu, da solches nur Personen beanspruchen können, welche sich zur christlichen Religion bekennen, nach einem Ministerial-Rescript die Dissidenten aber nicht für Christen gelten können.

Marburg. Mit Hassenpflugs Gesundheit steht es der „H. M. Z." zufolge sehr übel. Eine zur Leidenschaft gewordene Vorliebe für Spirituosen soll Geist und Körper des alten Mannes zerrüttet haben.

Schweiz.

— Der Gr. Rath von Aargau hat die Emancipation der Juden beschlossen.

England.

London, 24. Dezember. (W. T. B.) Alle Journale legen auf die Depesche Thouvenel's in Betreff der Trentangelegenheit ein großes Gewicht. „Daily news" sagen: Die Depesche Thouvenel's füge den Reclamationen Englands eine Autorität bei, welche ihnen fehlte, obgleich sie auf die Meinung der englischen Kronjuristen begründet waren. Nur diejenigen, welche die Idee eines Schiedsgerichts begünstigen, werden mit Genugthuung das Zeugniß einer rivalen Nachbarregierung aufnehmen, daß England Recht habe, und werden in der Depesche Thouvenel's ein mächtiges Mittel zur Erhaltung des Friedens sehen. Diese Depesche wird in England als ein Act der Freundschaft aufgenommen werden. „Times" sagen, die Depesche Thouvenel's zeige der Regierung zu Washington einen ehrenvollen Weg, großen Schwierigkeiten zu entgehen.

Frankreich.

— Der Kaiser hat entschieden, daß dem Prinzen Albert im Museum von Versailles eine Marmorsäule gesetzt werden solle.

— Die Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers, der nun auch seinerseits den Senatusconsult anzunehmen hat, wird sehr wahrscheinlich nicht vor dem 28. Januar erfolgen. — Das spanische Geschwader soll bei Vera-Cruz gelandet sein und Truppen ausgeschifft haben, um die mit Niedermetzelung bedrohten Spanier daselbst in Schutz zu nehmen. — Vom 4. d. an ist der Baumwoll-Export aus den portugiesischen Colonien in Afrika auf 10 Jahre freigegeben.

— Einer Entscheidung des Kriegsministers gemäß, die bereits am 25. März 1861 getroffen worden ist, ist der Eintritt Freiwilliger in das Fremdenregiment ganz allgemein für unbestimmte Zeit untersagt. Es soll keine ausnahmsweise Ermächtigung dazu bewilligt werden, welcher Nationalität auch die Leute, die in dasselbe einzutreten wünschen, angehören mögen.

— In Folge des Arbeitsmangels haben 700 junge Leute, die fast Alle Croix rousse in Lyon angehören, Dienste im Heere genommen.

— Die Reise Karls XV. in Norwegen soll eine Veränderung des Wahlgesetzes zum Zwecke haben. Die Mittelklassen sollen zur Theilnahme berechtigt werden. — Prinz Napoleon hat das Wort in der jüngsten Debatte nicht ergreifen wollen, und nicht gesprochen, weil der Kaiser es ihm verboten. — Frankreich sendet einen Stabsoffizier nach dem Süden Amerikas, der an Frankreich genauen Bericht abzustatten die Aufgabe hat.

Italien.

— Wie man aus Rio de Janeiro unterm 25. November meldet, hat der Kaiser von Brasilien Victor Emanuel als König von Italien anerkannt.

— Die Italie bringt einen Bericht aus Neapel, 17. Dzbr. wonach weder Borges noch dessen Mitgefangene vor ihrem Tode mündliche Enthüllungen gemacht haben, dagegen wird bestätigt, daß die bei Borges gefundenen Papiere wichtige Aufschlüsse ergeben haben. Borges starb unerschrocken und trotzig als echter Carlist.

— Diritto veröffentlicht eine „Adresse der Böhmen" an das italienische Parlament, worin es heißt: „Wir erklären uns laut als eure Verbündete und werden, wenn die Stunde der Erlösung schlägt, nicht zögern, euch Beweise unserer Freundschaft zu geben."

— Der Bischof von Bergamo hat einen Geistlichen, Dolci, der unlängst das Ritterkreuz des St. Moriz- und Lazarus-Ordens erhalten hatte, wegen Veröffentlichung zweier gegen die weltliche Gewalt des Papstes gerichteter Schriften und anderer dem Bischofe mißfälliger Schritte suspendirt und abgesetzt.

— Der mailänder Lombardo dementirt das in Umlauf gesetzte Gerücht, die im Auslande befindlichen Garibaldianer hätten sich sofort nach Genua oder Turin zu verfügen, in bestimmtester Weise.

Aus Rom, 20. Dezember, wird telegraphisch gemeldet: „Der spanische Gesandte hat mit dem Grafen Trapani eine Unterredung gehabt und denselben im Namen Ihrer katholischen Majestät der Königin Isabella II. aufgefordert, Franz II. zu ermuthigen, damit er den Vorstellungen Frankreichs bezüglich seiner Entfernung von Rom nicht nachgebe." Diese Nachricht stimmt nur zu gut mit der bisherigen Politik des madrider Hofes, obgleich ein Mensch, der an logisches Denken gewöhnt ist, schwer begreifen kann, wie die Königin Isabella II. dieselbe Reaction in Italien unterstützen kann, die, wenn sie in Spanien gesiegt hätte, die Söhne des Don Carlos auf den Thron gebracht haben würde. Dieselbe römische Depesche vom 22. Dezember meldet: „Tristany, der spanische Carlistenführer, weilt hier in Rom. Er hat von Franz II. den Rang eines Generals nebst dem nöthigen Gelde erhalten, um das Banditenwesen wieder in Schwung zu bringen. Er trifft Vorbereitungen, in die Südprovinzen abzugehen."

— Die „Gazetta di Torino" bringt aus Rom vom 14. Dezember eine Correspondenz, wonach der Papst nach der Antrittsaudienz des neuen französischen Gesandten, Marquis von Lavalette, gegen einen vertrauten Prälaten geäußert hat: „Wir haben noch ein Viertelstündchen zu leben." In der Unterredung mit Franz II. dagegen soll Lavalette obiger Quelle zufolge die Erklärung abgegeben haben: „Frankreich könne nicht länger dulden, daß unter dem Schutze seiner Fahne zum Schaden einer befreundeten und verbündeten Regierung fortwährend conspirirt werde; in Frankreich herrsche die Ueberzeugung, daß das Banditenwesen sich auf die Anwesenheit des Königs in Rom stütze, oder daß dieses sich dieselbe doch zum Vorwande nehme; Frankreich glaube aus diesen Gründen, dem Könige sei es durch seine Ehre geboten, Rom zu verlassen." Franz II. soll geantwortet haben: „da er in Rom als einfacher Privatmann lebe, so werde er nur dann weichen, wenn der Papst ihm das Gastrecht kündige oder Gewalt gegen ihn angewandt werde." Durch diese Erklärung wird obige Einmischung des spanischen Gesandten noch bezeichnender für die jetzige Situation.

— An den Befestigungen von Pavia wird mit großer Anstrengung gearbeitet und auch Cremona wird verschanzt und verpallisadirt. Gegen 50 Stück Kanonen, lauter schweres gußeisernes Positionsgeschütz, wurden seit einem Monate nach Pavia geschickt, um die Festungswälle damit zu besetzen, und nun ist ein Artillerie-Capitän wieder nach Frankreich geschickt worden, um eine Anzahl gezogener metallener Kanonen für die Armirung der lombardischen Festungen und befestigten Plätze zu bestellen.

— Auf dem großen Platze vor der Kirche von Torre del Greco hat sich ein weiter Schlund geöffnet, in dessen Grund man eine verhärtete Lava-Schicht und die alte Straße der Stadt erkennt. Piazza Constantinopoli bei der Kirche Madonna addolorata ist um 20 Fuß gesunken.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Dezember. Aus politischen Kreisen erfährt man, daß unsere Beziehungen zu Frankreich sehr im Erkalten sind. In Paris soll man mit den Russen von Distinction höchst despectirlich umgehen und sie namentlich nirgends einladen, dagegen gegen die dort anwesenden polnischen Edelleute sehr ostensibel zuvorkommend sein. — Im Publikum verbreiten sich ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin.

St. Petersburg, 20. Dezember. Die neuesten officiellen Nachrichten über den Fortgang der Bauern-Emancipation lauten unerwartet günstig. Man wird sich erinnern, daß die Hauptschwierigkeit in der Entwerfung der Reglementsbriefe besteht, weil die Bauern diese in der Hoffnung auf neue Privilegien durchaus nicht unterzeichnen wollen und die Entwerfung auf Grund der Vorschläge der Gutsbesitzer und der allgemeinen Reglements viel größere Umstände verursacht. Es sind indessen jetzt schon 1600 solcher Reglementsbriefe entworfen und zum größeren Theil schon in Wirksamkeit gesetzt. Fast die Häfte dieser Zahl fällt auf den letzten Monat, so daß sich ein immer rascheres Vorgehen erwarten läßt. In 38 Gouvernements ist fast ohne Ausnahme die neue Gemeindeordnung eingeführt. Auch haben fast überall die Bauern ihren Verpflichtungen gegen die Gutsherren genügt. Dagegen hat es auch nicht an Unruhen und Widersetzlichkeiten gefehlt, in den meisten Fällen bei Einführung der Reglementsbriefe, zu welchen die Bauern ihre Zustimmung verweigert hatten, in einigen auch, wo die Friedensvermittler Starosten, die sich unfähig erwiesen hatten, absetzten.

— Der Contre-Admiral Lichatscheff hat zur Sprache gebracht, daß den jetzigen verbesserten Geschützen gegenüber die Pulver-Kammern der Kriegsschiffe nicht mehr hinreichend gesichert sind, und daran den Vorschlag geknüpft, sie mit eisernen Wänden zu versehen. Es scheint aber, daß dieser Vorschlag wenigstens nicht hinreichend ausgearbeitet ist, denn es ist eine Koncurrenz für diesen Zweck ausgeschrieben worden.

Von der polnischen Grenze, 23. Dezember. Alle Mittel der Regierung, die Geistlichkeit in Warschau zum Oeffnen der Kirchen zu veranlassen, bleiben fruchtlos. Platanoff verlangt, daß die Geistlichkeit vor Allem der Regierung zu gehorchen habe, allein ohne Erfolg. Platanoff begiebt sich übrigens wieder nach Petersburg.

Amerika.

New-York, 9. Dezember. Privatnachrichten zufolge hat die Unionsregierung beschlossen, der Baumwollausfuhr aus Port Royal so viel wie möglich Vorschub zu leisten, und will zu diesem Zwecke jedem Pflanzer des Südens erlauben, hinzukommen, seine Baumwolle zu verkaufen und mit seinen Sclaven wieder wegzugehen, „wobei sie nur die Leistung des Unterthanen-Eides verlangen würde". Die Fabrikanten von Lowell und anderen Orten schicken Leute nach Port Royal, um dort alle Baumwolle, deren sie habhaft werden können, aufzukaufen, und auf diesem Wege glaubt man im Norden, wo man wissen will, daß es eine große

Anzahl dürftiger oder halbneutraler Leute des Südens gebe, die mit Freuden zu den gegenwärtigen hohen Preisen verkaufen würden, große Quantitäten zu erlangen. Ferner heißt es, das Unionsheer sei in drei große Divisionen getheilt worden, deren eine in der Stärke von 125,000 Mann am Montag vor acht Tagen den Mississippi hinabgehen sollte, um sich der Stadt New-Orleans zu bemächtigen.

— General Halleck, der die Bundestruppen in St. Louis befehligt, hat eine überaus strenge Ordre gegen Alle, welche dem Feinde Hilfe leisten oder ihm Mittheilungen zugehen lassen, veröffentlicht. Die Ersteren verfallen der Confiskation ihres Vermögens, die Letzteren werden als Spione erschossen. Auch alle direct im Dienste der Conföderirten Stehenden sollen nicht ferner als Kriegsgefangene, sondern als Kriminalverbrecher behandelt und mit dem Tode oder anderen entsprechenden Strafen gestraft werden.

Asien.

— Die „Pekinger Zeitung" von Ende September bringt zwei interessante Actenstücke. Das eine derselben ist eine Denkschrift des Censors Yung-quang-than, der vorschlägt, daß die Regentschaft der Kaiserin Wittwe proclamirt und zwei oder drei geschickte Minister ernannt werden sollen, um ihr zur Seite zu stehen. Darauf erwiderte die Kaiserin, daß nach den Hausgesetzen keine Frau regieren kann; der verstorbene Kaiser habe einen Regentschaftsrath von acht Mitgliedern eingesetzt, und wenn dieser auf Verrath sinnen sollte, so gebe es eine Menge anderer Minister, auf welche die Kaiserin vertrauen könne.

Danzig, 27. December.

* Der Verwaltungsrath der hiesigen Privat-Bank hat in seiner letzten Sitzung einen Bericht der Direction über die ungefähren Resultate des diesjährigen Geschäfts entgegengenommen. Nach demselben hat sich die Noten-Einlösung um circa 1 Million Thaler gegen das Vorjahr verringert und beträgt circa 6 Millionen Thaler; der Gesammt-Umsatz in Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf 84 Millionen Thaler und ist eine Dividende von 6 pCt. in Aussicht.

* Wir werden ersucht, den allgemeinen Wunsch der Schiffscapitäne und anderer Interessenten zur Kenntniß an die betreffende Stelle gelangen zu lassen, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn die Stettiner Assecuradeurs die jährlichen Schiffslisten der Preuß. Rhederei alphabetisch nach den verschiedenen Häfen ordneten, wie es früher von Hrn. Gustav Metzler geschah.

* In Bezug auf die in No. 1086 dieser Zeitung vom 12. Dezbr. enthaltene Notiz können wir etwaigen Mißverständnissen und weiteren Anfragen am besten dadurch begegnen, daß wir von der bei den Ministerien der geistlichen &c. Angelegenheiten und des Innern Platz greifenden Auffassung des Verhältnisses, in welchem die Verfassung und das Gesetz vom 23. Juli 1847 zu einander stehen, genaue Kenntniß zu geben im Stande sind. In dem Rescripte der genannten Ministerien vom 27. Dezember 1860 an das Oberpräsidium der Rheinprovinz wird nach einer Betrachtung des Inhaltes und der Geschichte des bezüglichen Gesetzes und der im Titel II. desselben vorgeschriebenen Organisationsbedingungen auseinander gesetzt, daß ein nach der Verfassungsurkunde noch anzuerkennendes staatliches Bedürfniß für die Einrichtung und Erhaltung von Synagogengemeinden mit Rechten einer juristischen Person nicht mehr anzunehmen sei und es heißt dann weiter wörtlich wie folgt: „Hiernach aber würde eine weitere Durchführung dieser Organisation, sofern sie im Wege des Zwanges erfolgen müßte, dem Artikel 15 der Verfassungsurkunde zuwiderlaufen. Durch diesen ist die Bedeutung des Gesetzes in den betreffenden Bestimmungen des II. Titels dahin für beschränkt zu erachten, daß es nur noch eine Norm bildet für die Bedingungen, unter denen der Staat die Vereinigung jüdischer Staatsangehörigen zu religiösen, mit corporativen Rechten versehenen Verbänden gestattet und solchergestalt die Stelle des im Artikel 13 der Verfassung für derartige Fälle vorgeschriebenen Specialgesetzes in Ansehung der Juden vertritt. Eine jüdische Genossenschaft, welche auf corporative Rechte Anspruch macht, kann also zur Zeit nur auf der Basis des genannten Gesetzes, mit Unterwerfung unter die darin verordneten Formen und Bedingungen der Corporationsbildung, derartige Rechte erlangen, oder die erlangten, resp. vor dem Gesetz von 1847 besessenen, fernerhin ausüben. Jüdische Gesellschaften dagegen, welche corporative Rechte nicht begehren, und jüdische Einzelpersonen, welche einem corporativen jüdischen Verbande überhaupt nicht angehören wollen, können zum Anschluß an die im Gesetz verordnete Bildung von Synagogengemeinden vom Staate nicht mehr genöthigt, Synagogengemeinden vielmehr nur noch aus frei zustimmenden jüdischen Elementen, resp. aus solchen, deren Widerspruch nicht gegen den corporativen Zusammenschluß überhaupt, sondern nur gegen die bei Ausführung des Gesetzes beabsichtigten Modalitäten gerichtet ist, formirt werden. Selbverständlich werden jedoch hierdurch die auf Grund des Gesetzes von 1847 bereits rechtsgiltig constituirten Gemeindeverbände nicht alterirt."

— Der Bischof von Culm hat mit Zustimmung der Staatsbehörde für die katholischen Einwohner der Kreise Osterode und Neidenburg ein neues Dekanat „Pomesanien" gebildet.

* Nach einer Bekanntmachung der Centralstelle der landwirthschaftlichen Vereine ist der Chemiker Herr Cuno Fritzen hier zur Ausführung agricultur-chemischer Analysen für den Bezirk des hiesigen landwirthschaftlichen Centralvereins engagirt, und für derartige Arbeiten eine billige Taxe festgestellt worden.

± Thorn, 25. Dezember. Die sehr bedeutende Summe, deren Zinsen nach Bestimmungen der Erblasser der Commune zu Wohlthätigkeitszwecken zur Disposition stehen, ist durch ein Vermächtniß des vor ein paar Jahren verstorbenen Maurermeisters P. um 6210 Thlr. vermehrt worden, deren Zinsen am 24. Dezbr. alljährlich an unverschuldete Arme vertheilt werden sollen. Heute — zum ersten Male — sind 363 Thlr. durch die Armen-Deputirten vertheilt worden; künftig werden nach dem vom Magistrat festgestellten Regulativ 350 Thlr. jährlich vertheilt. Die Auswahl der Armen und die Höhe der einzelnen Quoten bestimmt die Armen-Deputation. — Das Einkommen von einem anderen Legat soll im nächsten Jahr nach Antrag des Magistrats an die Stadtverordneten theilweise nach dem Willen des Testators wieder verwendet werden. Im J. 1724 starb der Rathsherr Daniel Jantzen und vermachte sein Gut der Commune mit der Bestimmung, daß „aus den Revenüen desselben zu seinem (des Testators) Gedächtniß jährlich in der Zeit der Kür (d. i. im Mai) der Rath der Stadt solenniter bewirthet werde". Man erfüllte den Willen des Erblassers bis 1776, wo der Rath, zweifelsohne aus Rücksicht auf die damalige traurige Finanzlage der Stadt, auf die Bewirthung verzichtete. So verblieb es bis heute. Der Zustand der Finanzen ist heute gottlob ein geordneter und hat deshalb der Magistrat, um dem Willen besagten Erblassers einen thatsächlichen Ausdruck zu verleihen, was auch das Gesetz verlangt, den Antrag gestellt, daß aus den Revenuen des gedachten Gutes 150 Thlr. zu einem Mahle für Magistrat und Stadtverordneten — 48 Personen — jährlich im Mai verwendet werden sollen. — Nach dem den Stadtverordneten vom Magistrate überreichten Stadthaushaltsetat pro 1862—64 schließt die Einnahme wie Ausgabe mit 66,041 Thlr. ab.

— Die Volkszählung vom 3. bis 5. d. Mts. hat auch für unseren Platz eine erfreuliche Thatsache konstatirt, nemlich das numerische Anwachsen der Bevölkerung, was auf eine Mehrung der Erwerbsverhältnisse und Steigerung des Verkehrslebens schließen läßt. Im Jahre 1858 betrug die Gesammt-Einwohnerzahl in der Stadt und ihrem Weichbilde 12,144, in diesem Jahre 13,412, also ein Plus von 1268, oder ein Zuwachs von $10_{,44}$ pCt. Zu den Bewohnern gehören auch 387 Schiffer-Familien in Stärke von 15 2 Seelen. Nicht ohne Einfluß ist schon die Eröffnung der Eisenbahn Bromberg-Thorn geblieben. In Folge derselben hat sich die Zahl der Arbeiter-Familien deutscher Zunge merklich gesteigert. In Bezug auf die Confession gehören zur: evangelischen 7614, katholischen 4808, Menonniten 2, freien Gemeinde 48, zur alttestamentarischen 940. Die jüdische Glaubensgemeinde hat in 3 Jahren um 133 Seelen zugenommen, die freie Gemeinde um 7 sich verringert. Der Personenverkehr nach der Stadt hat sich seit Vollendung des Chausseenetzes erheblich gesteigert, welcher Umstand zur Spekulation auf die Kreis- wie städtischen Chausseen bei Verpachtung derselben pro 1862 sehr animirt hat. Die Stadt besitzt 4½ Meilen Chaussee und bringen dieselben im nächsten Jahre 9486 Rt. an Pacht; für eine einzige dieser Chausseen, für die nach Leibitsch, resp. Polen (1½ Meilen) sind allein 5600 Rt. geboten.

♂ Elbing, 26. Decbr. In meiner Correspondenz vom 18. d. Mts. (Danz. Ztg. No. 1092), in der ich über den Ausfall der hiesigen Vorwahl berichtete, hatte ich den Namen des Dr. Joh. Jacoby in Königsberg darum nicht erwähnt, weil seine Candidatur nach Verlesung eines von ihm an einen hiesigen Gesinnungsgenossen gerichteten Briefes zurückgezogen wurde, mithin auch die Unterstützungsfrage nicht erhoben werden konnte. Ich hole jedoch das Versäumte nach, weil es mir gerade jetzt an der Zeit scheint, auf die Gründe hinzuweisen, die einen Mann von der Bedeutung und von der Entschiedenheit, zugleich aber auch, was den Gegnern nicht scharf genug in's Gesicht gesagt werden kann, von der Besonnenheit und der Mäßigung Jacoby's fern von jenem Platze halten, an welchem er, wie nicht allzuviele für wählbar geltende Männer in unserem Staate, das Volk in der That und der Wahrheit vertreten würde. Jacoby hatte nämlich in jenem Briefe geschrieben: „Ich kann mich über die Annahme eines Mandats nicht eher definitiv entscheiden, als bis ich durch klaren Einblick in die Lage der Dinge die Ueberzeugung gewonnen, daß aus meinem Eintritt in die Kammer der guten Sache kein Nachtheil erwächst." In der That ist die Lage der Dinge eine solche und wird es noch einige Zeit hindurch bleiben, daß der guten Sache wirklich ein Nachtheil dadurch erwachsen kann, wenn ein Mann wie Jacoby in das Abgeordnetenhaus gewählt wird. Es kann daher auch nur gebilligt werden, daß die Wähler des Landes Anstand nehmen, ihm ein Mandat zu übertragen, und er, ein solches anzunehmen. Das überaus Traurige aber dabei ist, daß ein solcher Mann Rücksichten nehmen, daß ihm gegenüber Rücksichten genommen werden müssen, die in einem in allen Theilen gesunden Staatsleben niemals auch nur zur Sprache kommen würden. Hoffen wir nicht nur, sondern thun wir auch zum Heile des Vaterlandes, was in unseren Kräften steht, daß wir künftighin bei der Wahl unserer Vertreter keine an sich selbst so ungehörigen Fragen wieder aufwerfen dürfen, als wir dies Mal es leider thun mußten.

⊙ Königsberg, 25. Dezbr. Am 23. d. M. fand eine Versammlung der Wahlmänner der Fortschrittspartei statt, in welcher man sich über die Candidaten für die Nachwahl (für Dr. Bender und Schulze-Delitzsch) verständigen wollte. Von den Vorgeschlagenen erhielten ohne Debatte die nöthige Unterstützung: Gutsb. Sembritzky-Nodems, Papendiek-Liep, Stadtrath Dr. Hirsch und Partikulier Dickert. Ueber die Candidatur Dr. Rupps entspann sich eine längere Debatte, die einen neuen Beweis lieferte, wie weit Königsberg hinter seinem alten Ruf politischer Reife und Aufklärung zurückgeblieben ist. Denn anders kann man es wohl nicht nennen, wenn man den Wahlmännern räth, aus bloßer Scheu vor einem Namen einen Mann nicht zu wählen, dessen glänzende Eigenschaften, gründliche gediegene Kenntnisse, Ehrenhaftigkeit des Characters und ausgezeichnete Bewährung im Parlament (1849) man gleichzeitig anerkennt. Dr. Falkson, der in einer sehr warmen und glänzenden Rede für diese Candidatur auftrat, hob hervor, daß man, wenn jener Grund stichhaltig sei, ebensowenig hier Schulze und in Berlin Waldeck habe wählen dürfen. Man wähle für sich, nicht für die Minister. Wenn man aus der bloßen Thatsache, daß Rupp vielfach verfolgt worden sei, auf seine politische Verbitterung schließe, so sei ein solcher Schluß um so weniger gerechtfertigt, als Rupp in seinem Wochenblatt Zeugniß dafür ablege, daß er sich strenge auf dem Boden der Verfassung bewege. — Und, möchten wir hinzufügen, man muß wohl nie eine Vorstellung von einem wirklichen Character gehabt haben, wenn man sich einbilden kann, ein solcher ließe sich seine Ueberzeugung durch den erfahrenen Aerger dictiren oder auch nur modificiren. Ebensowenig stichhaltig war der Einwand, daß man sich durch die Wahl Rupps mit seinen Ideen identificire. Da dies nur auf seine religiöse Richtung bezogen werden kann, so ist dies Argument ein weiterer Beleg für unsere allgemeine Bemerkung im Eingang und nimmt sich um so wunderbarer aus, als man verständigerweise an dem Judenthume des gewählten Dr. Kosch, wie des eben vorgeschlagenen Dr. Hirsch keinen Anstoß genommen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch eine Aeußerung des Herrn Justizrath Marenski, welcher mit einer Spaltung der Partei drohte für den Fall, daß die Candidatur Rupps aufrecht erhalten werden sollte. Denn zufällig war es derselbe Wahlmann, welcher in der Vorversammlung vor der ersten Wahl in eindringlicher Rede die Wahlmänner vollständig in Pflicht nahm, sich in jedem Falle der Majoritätsentscheidung der Partei zu unterwerfen. — Wie sehr gerade die Wahl Rupps geeignet wäre, das stark erschütterte Renommé Königsbergs wieder etwas zu befestigen, dafür mag das Urtheil von Phillips zeugen, welches Dr. Falkson der Versammlung aus einem Privatbriefe mittheilte: „Ich habe es stets aufs Innigste bedauert, daß die im Jahre 1849 hereinbrechende Reaction es Rupp unmöglich machte, seine parlamentarische Laufbahn fortzusetzen. Die wahrhaft meisterhafte Rede, die er in der Kammer von 1849 über das Plakaten-Gesetz hielt, zeigte, daß er gerade auf dem Gebiete practischer Politik Großes zu leisten vermag. Leute, die Rupp nicht kennen, mögen sich leicht zu der Annahme bewegen lassen, daß ein Mann mit theologischer Vorbildung auf dies Gebiet nicht hinpasse, dies ist aber in Bezug auf Rupp ein heilloser Irrthum. Er ist gerade der Mann, wie er gebraucht wird. Dies ist nicht mein Urtheil allein, sondern aller meiner damaligen politischen Freunde; ich entsinne mich noch deutlich, daß, als er jene völlig unwiderlegliche scharfe Verstandesrede gehalten hatte, wir ihn alle umringten und ihm die Hand drückten, einen so tiefen Eindruck hatte sie gemacht."

— Aus zuverlässiger Quelle theilt die „K. H. Z." mit, daß die auf dem hiesigen Börsengebäude am 14. October aufgesteckte schwarz-roth-goldene Fahne nicht, wie die „Köln. Ztg." wissen will, auf Weisung des Unterstaatssekretär, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Hrn. Sulzer, sondern auf die des hiesigen Polizei-Präsidenten Hrn. Maurach entfernt worden ist.

-A- Aus Littauen, 26. Dezember. Der Herr Minister des Innern hat sich in Betreff des von dem Landrathe v. Holleufer in Zeitz veröffentlichten Reskripts vom 16. November c., in welchem er die Fortschrittspartei als dem Ministerium oppositionell erklärte, in Folge einer Beschwerde dahin ausgesprochen, daß &c. v. Holleufer zur Veröffentlichung des Reskripts nicht befugt gewesen, daß das Reskript nicht vollständig wiedergegeben und daß gegen den Genannten das Geeignete verfügt sei. Die Frage hinsichtlich der Befugniß des Landraths zur Veröffentlichung des ministeriellen Erlasses scheint uns eine müssige, da Reskripte des Herrn Ministers, gleichviel, ob sie für die Oeffentlichkeit bestimmt sind oder nicht, trotzdem seine Ansichten klar und baar enthalten müssen, die er zu vertreten berufen ist und versprochen hat. Was unter dem „Geeigneten" zu verstehen, das gegen den Herrn Landrath verfügt ist, ist unklar, doch kommt es darauf auch weniger an. Im Allgemeinen aber hätten wir es für dringend erforderlich erachtet, daß der Herr Minister aus eigenem Antriebe, nicht erst auf Veranlassung einer Beschwerde und nach Verlauf von 4 Wochen sich veranlaßt gesehen hätte, dem übeln Eindrucke, den die vom Landrathe v. Holleufer veröffentlichte Kundgebung im Lande hervorgerufen, durch eine recht vollständige Veröffentlichung des Reskripts vom 16. November c. entgegen zu wirken. Es wäre in der That an der Zeit, dergleichen Aufmerksamkeiten gegen die öffentliche Meinung nicht zu unterlassen und zu unterschätzen. Im entgegengesetzten Falle schwindet wenigstens jeder Grund, sich über Verkennung zu beklagen. — Die Versetzung mißliebiger Beamten nach unserer Provinz, als nach einem hyperboreischen Exil, in welchem sie über ihre Vergangenheit fern von Madrid nachzudenken und sehnsüchtige Tristien zu schreiben Gelegenheit erhalten, erregt nachgerade unsere ungetheilte Heiterkeit. Kaum ist Herr Regierungsrath v. Bonin — nicht v. Gerlach, wie der Königsberger „Telegraph" schreibt — in Gumbinnen mäßig warm geworden, wird uns die Aussicht eröffnet, Herrn Polizeioberst Patzke in der Insterburger Strafanstalt als Director begrüßen zu dürfen, um daselbst im Vereine mit dem Oberaufseher Hassenkrug — dem diplomatischen Agenten und von der unfreiwilligen Spritzfahrt nach Lambessa mit Mühe entbundenen Günstling des früheren Ministeriums — zum Wohle des Staats schlechte Menschen zu corrigiren. Unsere Provinz hat zwar im Laufe der Zeit manchem Mißliebigen freundlich die Arme geöffnet; Exulanten der obigen Art dürften ihr weniger willkommen sein, wenigstens ist uns unerfindlich, aus welchen Staatsrücksichten man sie, die man anderwärts nicht mag, hier für gut aufgehoben erachtet. Zwar besorgen wir keineswegs, daß sie auf uns einen Einfluß ausüben könnten, dagegen müssen wir für die unverdiente Ehre, zu ihrer Aenderung etwa beizutragen, ganz ergebenst danken.

* Bromberg, 24. Dez. Dem hiesigen „Wochenblatte" zufolge ist der Landrath des Wirsitzer Kreises, Hr. v. Lavergne-Peguilhen, zur Disposition gestellt worden.

Mannigfaltiges.

Antwerpen, 22. Dezembdr. Beim Wegräumen der Trümmer des abgebrannten Lagerhauses hat sich gestern ein neues schreckliches Unglück ereignet. Ein Mauerstück, welches zusammenbrach, erschlug zehn Arbeiter mit deren Aufseher. Acht Leichen und zwei schwer Verwundete wurden heute unter dem Schutte hervorgezogen. Trotz aller Anstrengungen wüthet das Feuer noch fort in den Kellern. So viel sich bis jetzt ermitteln läßt, sind nach Aussage von Sachkennern, Constructionsfehler, namentlich unvernünftige Anwendung von Eisen, als Binder durchgezogen und in den Mauern verankert, die Hauptursache, daß der mächtige Bau in sich zusammengebrochen ist. Bis jetzt sind höchstens 10,000 Franken aufgebracht, um 25 Personen und 40 Verwundete zu unterstützen.

— Die „Leipziger Nachrichten" erzählen, daß ein hiesiger Spediteur für eine dortige Gesellschaft von Erbberechtigten eine Erbschaft in Holland von 10 Millionen Gulden erstritten hat. Für seine Bemühungen ist ihm der zwölfte Theil der Erbschaft zugeschrieben.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 27. December. 1861. Aufgegeben 2 Uhr 47 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 33 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Wechseltag.			Preuß. Rentenbr.	98¾	98¾
Roggen loco ...	52¾	52½	3½% Westpr. Pfdbr.	86½	86½
December ..	53¼	52¾	4% do. do.	97⅜	97⅛
Frühjahr	52	51⅝	Danziger Privatbk.	—	—
Spiritus loco...	17$^{19}/_{24}$	17⅞	Ostpr. Pfandbriefe	87¼	87½
Rüböl Herbst ...	12¾	12⅚	Franzosen	129½	129¾
Staatsschuldscheine	89	89	Nationale	57	56¾
4½% 56r. Anleihe	102½	102⅜	Poln. Banknoten.	84¼	84¼
5% 59r. Pr. Anl.	107⅜	107⅜	Wechselc. London	6. 20¼	6. 20¼

London, 26. December. Silber 61—61¼. Wetter kalt und schön. Consols 90⅞. 1% Spanier 41¼. Mexikaner 27. Sardinier 76. 5% Russen 97. 4½% Russen 91.

Die Dampfer „City of Baltimore" und „North-American" sind aus Newyork eingetroffen.

Paris, 26. Dezember. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 20. 4½ % Rente 94,95. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 41½. Oestr.-St.-Eisenb.-Aktien 500. Credit mobilier-Aktien 716. Lomb.-Eisenb.-Act. 508.

Producten-Märkte.

Danzig, den 27. December. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34℔ nach Qual. 90/91—92½/95—97½/100—103½/107½ Sgr., ord. bunt, rothb., dunkel und hellbunt, 120/122—123/125℔ nach Qual. 75—80—82½—85 Sgr.

Roggen 61/60½—59/58 Sgr. pr. 125℔ nach Qual.

Erbsen Futter- und Koch- von 50/55—60/61 Sgr.

Gerste kleine 102/104—110℔ von 40/41—45 Sgr.

große 108—112/114℔ von 43/44—46/48 Sgr.

Hafer von 23/25—26/28 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön bei mäßigem Frost. Wind: NO.

Der heutige Markt war für Weizen geschäftslos, nur mit Mühe konnten 15 Lasten verkauft werden. Bezahlt für 124/5℔ bunt fl. 540, 126℔ hellbunt fl. 560, 570 pr. 82℔; 129/30℔ desgl. fl. 585 pr. 84℔ 10 Lth.; 130/1℔ glasig fl. 600; 132/3℔ gut glasig fl. 620.

Roggen fl. 363 pr. 125℔. Lieferungs-Geschäfte nicht gemacht.

105℔ kleine Gerste fl. 258; 111℔ desgl. fl. 276.

Grüne Erbsen fl. 510; weiße Erbsen fl. 339, 345.

Spiritus ohne Zufuhr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 24. December. Wind: West.

Gesegelt:

Th. Lee,	Wisbeach, S. D.,	London,	Getreide.
Den 25. December. Wind: NW.			
M. B. Riches,	Swanland, S. D.,	Hull,	Getreide u. Bier.

Angekommen:

C. A. Runge,	Michael,	Elseneur,	Ballast.
W. Zielke,	Zeus,	Bordeaux,	—
Den 26. December. Wind: WSW.			
E. Keemß,	Perle,	Elseneur,	Ballast.
Den 27. December. Wind: NNO.			
W. Alexander,	Ariel,	London,	Güter u. alt Eisen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur:
In Abwesenheit von H. Rickert der Verleger A. W. Kafemann in Danzig.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft zum besseren Erwachen an den Folgen des Scharlachfiebers unsere innig geliebte einzige Tochter Bertha, im 13. Lebensjahre, welches wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Stegenerwerder, am 26. Decbr. 1861. [3943]

Ober Schulz Martin Claassen nebst Frau.

Die heute Morgens 3½ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau geb. Margull von einem todten Mädchen beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Praust, den 26. December 1861.
[3941] Radewald.

Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, entschlief sanft nach längern Leiden mein innigst geliebter Vater in einem Alter von 86 Jahren, welches ich hiemit meinen Freunden und Bekannten in tiefster Trauer anzeige.
Pr. Stargardt, d. 23. December 1861.
[3895] J. Goldfarb.

Am ersten Feiertage, Morgens 8 Uhr, starb unsere am 18. November d. Js. geborne Sophie Olga.
[3930] Otto Reichenberg und Frau.

Termin-, Notiz-, Wand- und Volkskalender,
so wie auch
Comptoir-
und alle Arten
Etui-Kalender
auf das Jahr 1862
sind in großer Auswahl vorräthig.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausl. Literatur,
[3920] **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Als erheiternde und interessante Gesellschaftsspiele empfehlen:
Als Verlobte empfehlen sich.
5 Sgr.
Heirathslotterie. 10 Sgr.
Am Schluß der Spiele wird durch dasselbe die Verlobung eines Paares herbeigeführt.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing. [3939]

Alle Sorten Kalender für 1862 sind in größter Auswahl auf dem Lager bei
S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

So eben erschien und traf bei uns ein:
Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 7. 1861.
Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureaux in Berlin.
Mit 3 Karten. 8. geh. Preis 12½ Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
[3921] **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Neujahrskarten
und **Gratulationen,** erhielt und empfiehlt in **allen Genre's**
J. W. v. Kampen,
am Jacobsthor, Kalkgasse Nr. 6
„im Trompeter" [3901]

Converte gratis! Postmarken vorräthig!
Die neuesten
Neujahrskarten u. Wünsche
ernsten und heitern Inhalts, in feiner Ausstattung und größter Auswahl empfiehlt
[3866] **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3.

Französ. Roth- & Weiß-Weine, Champagner, diverse Marken offeriren
Gebrüder Engel,
[3883] Hundegasse 61.

Stereoscopen-Apparate und Bilder, die schönsten neuen Ansichten aus allen Welttheilen, so wie Danziger Ansichten, colorirte Gruppen und feine Academien 2c. Um mit dem Artikel möglichst zu räumen, sind die Preise sehr ermäßigt u empfiehlt C. Müller, Opticus, Jopengasse
[3910] a. Pfarrhofe.

---

100 Stück
sauber lithographirte und satinirte
Visitenkarten
mit Beigabe eines eleganten Ledertäschchens empfiehlt als passendes **Weihnachts-Geschenk** zum billigsten Preise
die lithographische Anstalt von
Gebr. Vonbergen,
Langgasse No. 43. [3638]

Euler's Leihbibliothek,
Langgasse 40, dem Rathhause gegenüber, parterre, empfiehlt sich zum geneigten Abonnement. [1182]

Die fälligen Zins-Coupons der Marienwerder-Rosenberger Kreis-Obligationen werden Neugarten No. 8 in den Nachmittagsstunden zum vollen Werthe eingelöst. [3907]

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfehlen unser
Grosses Sortiment
von
Neujahrswünschen
ernsten wie heitern Inhalts.
NB. Zu jedem Neujahrswunsch wird ein Couvert gratis geliefert.
LEON SAUNIER,
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur
in Danzig, Stettin und Elbing. [3922]

Ausstellung von Neujahrskarten und Wünschen
ernsten und heiteren Inhalts in feinster Ausstattung und größter Auswahl bei
Gebr. Vonbergen,
Langgasse No. 43, vis-à-vis dem Rathhause.
Die Karten sind zur besseren Uebersicht nach Preisen abgesondert aufgestellt. Jede Abtheilung enthält Karten zu gleichen Preisen à 6 Pf., 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½, 10, 12½, 15 und 17½ Sgr.
Mit jeder Karte wird ein Couvert gratis geliefert.
Die lithographische Anstalt und Papier-Handlung von
Gebrüder Vonbergen,
Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause. [3933]

Ausstellung von Neujahrskarten
und Wünschen in der neuesten, schönsten u. größten Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
C. F. Rothe,
[3938] Glockenthor 11.

Auction über neue Kleidungsstücke, Stoffe 2c.
Auf Antrag des betreffenden Uebernehmers sollen im Hause Breitgasse No. 10 Dienstag, den 31. December cr., Vormittags 10 Uhr, die Waarenreste aus der Michaelis-Michelsohn'schen Concurs-Masse, bestehend in: Ueberzieher, feinen Tuchröcken, Beinkleidern in Buckskin, Drillich u. Sommerstoffen, Westen; desgleichen in Herren-Wäsche und Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten 2c.; ferner in Düffel, Buckskin, Tuch und Sommerzeugen, mit 2 monatlicher Stundung für bekannte Käufer, versteigert werden, wozu einlade.
[3934] **Nothwanger, Auctionator.**

Von englischen
Fusstapeten
empfingen eine Partie und offeriren davon zu billigsten Preisen.
Carl Treitschke & Co.,
(3848) Comptoir: Hintergasse 31.

Durch Erbschaft in den Besitz einer bedeutenden Partie vorzüglichen [3932]
Ungarweins
in Flaschen gelangt, der schleunigst geräumt werden soll, empfehle ich denselben zur Sylvester- und Neujahrfeier zu dem noch nie dagewesenen Preise von **4 Thlrn.** pr. 10 Flaschen. Einzelne Flaschen zur Probe 15 Sgr.
Pfaffengasse 9, 1 Treppe. **C. Schieweck.** Pfaffengasse 9, 1 Treppe.



Lager sehr richtiger Barometer und aller Sorten **Thermometer,** einzeln, im Dutzend billiger, empfiehlt C. Müller, Opticus,
[3909] Jopengasse a. Pfarrhofe.

6000 Rℓ. sind gegen Hypothek u. pupillarische Sicherheit zu begeben durch
A. Behrendt in Mewe.

Von Joseph Selners rühmlichst bekannten Punsch-Syrup habe ich für Danzig und Umgegend den alleinigen Verkauf und bewillige bei Abnahme von 6 Flaschen angemessenen Rabatt. [3894]
A. Fast, Langenmarkt 34.

Ein Pöstchen schwedischer Kalk soll räumungshalber billig abgegeben werden.
[3189] **Kalkort, Comptoir 27.**

Shakespeare sämmtl. Werke w. z. k. ges. Brodbänkeng. 42.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. für 1 Thlr., d. Ank. v. 30 Qrt. 2⁵/₆ Thlr., excl.
Borsdorfer-, ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Rℓ., Anker 4 Rℓ. exclusive.
Apfelwein-Essig, Fl. 2 Sgr., Ank. 2½ Rℓ. excl.
☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Nachnahme bestens effectuirt. ☜
Berlin. **F. A. Wald,**
[3490] Hausvoigteiplatz No. 7.

Eine Besitzung von 3 —400 Morgen preuß. guten Ackers, wird zwischen Czerwinsk und Danzig zu pachten gesucht. Gef. Adressen bittet man unter Nro. 1836 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [3822]

Neujahrs-Geschenk.
Am 6. und 7. Januar
Große Geld-Verloosung
enthält in ihrer Gesammtheit Preise von Pr. Crt. Rℓ. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000,** 5 à **4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1200,** 44 à **1000,** 50 à **400** 2c. 2c.
Halbe Loose à 5 Rℓ., viertel à 2½ Rℓ. Pr. Crt. werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß prompt versandt.
Pläne und Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden sofort nach der Ziehung ausbezahlt.
Laz. Sams. Cohn,
[3865] Banquier in Hamburg.
☞ Unter meiner Devise: „Gottes Segen bei Cohn" habe ich in letzter Zeit 16 Mal den Haupttreffer ausbezahlt. [3865]

Die jetzt allgemein für am besten anerkannte Hefe ist täglich frisch à 8 Sgr. per Pfund zu haben Langfuhr Nro. 86. Bestellungen werden bei Herrn S. S. Meyer, Heil. Geistgasse angenommen und prompt besorgt. [3931]

Ein Kaffee-Haus, ⅛ Meile von der Stadt, verbunden mit einem großen Saale, Galerie, 2 Logen, 3 großen Zimmern, 3 Sommerstuben, 10 Morgen Land, Speicher, Scheune, Stallungen in gutem Stande, Winter- und Sommer-Theater zu Familien-Soirées, bin ich willens zu verkaufen, zu verpachten, auch zu vertauschen; auf große Anzahlung wird nicht gesehen.
Rud. Glass in Bromberg,
[3853] Besitzer, Markt 76.

---

1 Wassermahlmühle u. Schneidemühle mit 6 Hufen c. Land, 8 Meilen von Elbing hat mit 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen
[3755] **H. Scharnitzky** in Elbing.

Haus-Verkauf.
Ein elegantes Haus, im besten Theile der Stadt, nahe der Börse, bestehend aus einem schönen Haupt-, Seiten- und Hintergebäude, großen gewölbten Kellern, Speisekammern, Hof mit laufendem Wasser, großer Comptoir-Gelegenheit, überhaupt zu jedem Geschäft passend, ist billig zu verkaufen und kann sofort bezogen werden. Näheres daselbst, Brodbänkengasse No. 11. [3837]

Ein junger Mann, welcher bereits seit einigen Jahren in einer hiesigen Waaren-Handlung ersten Ranges als Buchhalter thätig ist, wünscht zum 1. April k. J. oder später ein anderweitiges Engagement. Reflectanten belieben ihre Remesse unter 3914 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Anträge für die anerkannt guten und beliebten Kinder-Versorgungs-Kassen der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Concordia** zu Köln nimmt zu den diesjährigen Beiträgen noch bis zum 31. December entgegen
der General-Agent
[3460] **F. C. Grohte.**

Ein großes schlesisches Reh, sowie Rebhühner u. Fasanen offerirt billigst
Gustav Thiele,
[3929] Heil. Geistgasse 72.

Institut für chemische Analyse und chemischen Unterricht.
Außer chemischen Untersuchungen übernimmt Unterzeichneter auch mikroskopische Untersuchungen und namentlich auf Verfälschung der Leinengewebe durch Baumwolle. Der Preis der Untersuchung einer Probe ist auf 10 Sgr. festgesetzt.
Cuno Fritzen,
Apotheker erster Klasse u. vereidigter Chemiker, Breitgasse 43, Sprechstunden von 12—2 Uhr M.

Größtes Lager fertiger
Conto-Bücher
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. König & Ebhardt
in Hannover,
die sich durch schönste Ausstattung, dauerhafte Einbände mit englischen Rücken, von bestem Patent- und Bütten-Papier, vor allen Fabrikaten, welche in dieser Art bis jetzt geliefert werden, auszeichnen.
Verkauf zu Fabrikpreisen bei
Emil Rovenhagen
[3226] und **A. de Payrebrune.**

Landgüter
verschiedener Größe u. Bodenbeschaffenheit, städt. Grundstücke, Gast- und Krugwirthschaften 2c. sind zum Verkauf, resp. Verpachten angemeldet.
Capitalien jeder Größe werden nachgewiesen.
Tüchtige Landwirthe, Handlungsgehilfen, Hauslehrer, Wirthinnen, Kellner, Diener 2c. werden jederzeit placirt durch das conc. Informations-Bureau
2873] **Ferdinand Berger** in Thorn.

Der Chemiker Herr Cuno Fritzen hierselbst ist zur Ausführung agriculturchemischer Analysen für den Bezirk des hiesigen landwirthschaftlichen Centralvereins gegen eine billige Taxe engagirt, weshalb diejenigen Herren Landwirthe und Kaufleute, welche dergleichen Analysen von Mergel, Erden, Düngungsmitteln 2c. ausgeführt zu sehen wünschen, ersucht werden, sich an Hrn. Fritzen dieserhalb zu wenden.
Danzig, den 8. December 1861.
Die Centralstelle der landw. Vereine.
Geysmer. Oelrichs. [3893]

Ein tüchtiger Ober-Inspector, der zugleich als Rechnungsführer fungiren kann, 32 Jahre alt und Schleswig-Holsteiner ist, daher auch die Wirthschaft am liebsten wie sie dort betrieben wird, leitet oder ganz neu einführt, nebenbei Geometer ist und Kenntnisse vom Forstfach und Ziegeleibetrieb hat; möchte die Leitung einer bedeutenden Landwirthschaft übernehmen und bietet sich daher den Herren Rittergutsbesitzern als Ober-Inspector oder Administrator an.
Der Antritt könnte nach Wunsch stattfinden. Billete franco gemerkt. (H. H. No. 4) befördert die Expedition dieser Zeitung. — [3898]

Ein wissenschaftlich gebildet, anerkannt tüchtiger Forstmann, (Schleswig-Holsteiner) in den 30 Jahren, wünscht bedeutende Forste der Herren Rittergutsbesitzer einerlei ob in Preußen, Polen oder Rußland, zu verwalten. — Derselbe würde außerdem auch, da er tüchtiger Landwirth ist, als Inspector fungiren, so wie Ziegelei-, Cement-, Kalk-, Coaksbrennerei und Sägemühlen verwalten können, da er, als Verwalter solcher Etablissements auch schon früher thätig war und nur seine Stellung aus politischen Gründen in Dänemark aufgabe. — Der Antritt kann nach Wunsch des Herrn Besitzers stattfinden. —
Billete gemerkt K. L. No. 4 befördert die Expedition dieser Zeitung. — [3898]

---

1 kath. Gouvernante wird für ein Gute gesucht. Dieselbe muß musikalisch sein. Adr. sub 3877 durch die Expedition dieser Zeitung. [3878]

Ein zwar bejahrter, aber noch rüstiger Handlungs-Commis, der 13 Jahre in einer Cigarren- und Tabacks-Handlung gewesen, wünscht zu Ostern oder Februar eine Anstellung, gleichviel in welcher Branche. Gefällige Adressen unter Littr. Z. werden durch die Exped. d. Ztg. erbeten. [3913]

Gewerbe-Verein.
Am Donnerstag, den 2. Januar 1862, Abends 7 Uhr, findet im Gewerbehause eine
General-Versammlung
der Mitglieder des Gewerbevereins statt. Zur Verhandlung kommen: 1 Antrag in Betreff der Uebergabe der alten landwirthschaftlichen Bücher 2c. an die hiesige landw. Centralstelle. 2) Ausloosung von 25 Gewerbehausactien. 3) Neuwahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes der Hilfskasse.
Der Vorstand des Allgemeinen Gewerbe-Vereins. [3886]

Turn- und Fecht-Verein.
Turn-Uebung: Montag und Donnerstag.
Fecht-Uebung: Mittwoch und Sonnabend von 7—9 Uhr Abends.
Anmeldungen werden im Turnlocale auf dem Stadthofe während der Uebungszeit angenommen.
[1681] **Der Vorstand.**

Der Glas-Bazar
nebst Atelier, verbunden mit einer reichhaltigen Stereoscopen-Sammlung, so wie ein antikes höchst wunderbares Oelgemälde bleibt während den Feiertagen von 10—1 Uhr und 4 bis 8 Uhr für das Entrée à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr., im Hause Langenmarkt No. 20, dicht neben dem frühern Hotel du Nord geöffnet. Ergebenst
[3695] A. Wege, Glaskünstler.

Den Lehrer Hrn. J. Wallner fordere ich auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.
Heinr. Woelcke, Elbing, Junker-Str. 39.

Warnung!
Die Pfandbriefe Klein-Turze Nro. 127 über 20 Rℓ. und No. 96 über 40 Rℓ. sind gestohlen; vor dem Ankaufe derselben wird gewarnt. [3941]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.